

Wort Gottes

Schwarze Madonna

Christus spricht:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt,
wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern
wird das Licht des Lebens haben.“

– Eine Betrachtung über Johannes 8, 12 von Eberhard Süße –



Die schwarze
Madonna in
der Wallfahrts-
kirche St.
Johannes
Baptist in
Leutershausen

In verschiedenen Kirchen Europas gibt es Mariengestalten, die vom Gewohnten abweichen. Sie sind nämlich nicht in der frischen Farbe des Lebens gestaltet, sondern in nächtlichem Schwarz. In Madrid, in Katalonien, in Südfrankreich, in der Schweiz in Einsiedeln, in Bayern in Altötting, in Polen in Tschenstochau – immer wieder taucht diese schwarze Madonna auf. Weshalb ist die schwarze Madonna schwarz? Die Erklärung, die man von Fremdenführern erhält, befriedigt mich nicht. Die Schwärze rühre eben her vom Ruß und Rauch der vielen Kerzen, die vor diesen Madonnen aufgesteckt werden. Warum sind dann nicht fast alle Madonnenfiguren verrußt? Weshalb hätte man den Ruß nicht entfernen können?

Nein, eine andere Erklärung scheint mir erwägenswert und mehr in die Tiefe führend: Einzelne Künstler hatten ihre Madonna ganz bewusst in Schwarz gestaltet, weil Maria eigentlich auf die Seite der dunklen Menschheit gehöre. Maria ist der Mensch im Dunkel, der Mensch in der Nacht, in Gottferne und Verstricktheit. Dann wäre damit keine Hautfarbe angesprochen, sondern eine Wesenheit. Und wir alle sind irgendwie dieser Mensch. Luther sagte in einer Weihnachtspredigt völlig überraschend und pointiert für seine Zeit: „Wir sind Maria.“ Die dunkle Maria.

DAS LICHT DER WELT

Aber nun trägt jene schwarze Madonna auf ihren Armen ein Kind, von dem es heißt: Es ist die Sonne. Oder: Das Licht. „Das Licht der Welt.“ Wie kann die schwarze Madonna die Sonne gebären? Wie sollte denn die Nacht das Licht zeugen? Oder ganz ohne Bild: Wie sollte denn die heillose Menschheit mit ihren Herodes-Gestalten den Heiland hervorbringen? Aus sich selbst gewiss nicht. Da müsste schon ein Wunder geschehen! Ja, eben das Wunder der Weihnacht. Und all die schweren Weihnachtsworte unseres Glaubensbekenntnisses – „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ – wollen im Grunde das Eine festhalten: Nacht zeugt nicht Licht, Mensch zeugt nicht Gott,



Bild: Privat

Eberhard Süße,
*1941, ist Pfarrer
i.R. der Evange-
lischen Kirche
Württemberg

Sünde zeugt nicht Heil. Aus sich selbst gewiss nicht! Da muss schon eine andere Ursache sein als ein gewöhnlicher Joseph.

In Logik – zugegebenermaßen in einfältiger, menschlicher Logik ausgedrückt – hieße das: Gott kann nur durch Gott selbst entstehen. Gott beginnt nur durch Gott. Das ist zwar so unvorstellbar wie nur selten etwas. Und doch: Wie denn anders

*Wir sind
Maria*

wollte Gott in der dunklen Menschheit empfangen sein als durch sich selbst? „Empfangen durch den Heiligen Geist.“ Mag uns die göttliche Biologie auch rätselhaft erscheinen. Der Sinn jener Aussage ist gar nicht rätselhaft, sondern sehr wohl verstehbar: Aus sich selbst gebiert die schwarze Madonna nur einen schwarzen Knaben. Nur durch Gott kann die Schwarze das Licht aufnehmen.

Das allerdings kann sie nun: Aufnehmen. Hatte Luther das auch im Blick, als er so pointiert gegen die Vorstellung einer Himmelskönigin sagte: „Wir sind Maria“? Das heißt: Zeugen können wir das Göttliche nie und nimmer. Aber aufnehmen – wie Maria. Keiner von uns produziert Licht. Jedenfalls nicht Licht der Welt. Man nimmt es höchstens auf. Wenn unsere Licht-Bringer, unsere großen Lichter und Stars, Sterne und Sternchen, das nur immer wüssten! Und wenn sie sich vor jedem Auftritt, vor jeder Rede, vor jeder Ehrung bloß die drei Worte vorsagten: „Wir sind Maria“, bestenfalls dunkle, empfangende Maria – es gäbe wohl sehr viel weniger Irr-Lichter!

DIE MAGD DES LICHTS

Und weil der Mensch das Licht nur empfängt, kann er an diesem Vorgang auch gar nie anders beteiligt sein, als so wie es Maria ausspricht: „Ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Lk 1, 38) Bis an unser Lebensende und bis zu den letzten Tagen der Menschheit kommen wir gar nie über die drei Worte hinaus: „Wir sind Maria“. Nämlich bestenfalls Magd. Magd oder Knecht am Licht. An dieser wirklichen Abhängigkeit ändert keiner etwas, auch wenn er’s tausendmal wollte – beflügelt vielleicht durch die Philosophie einer Befreiung oder Emanzipation. An dieser Abhängigkeit ändert keiner etwas.

Schon das natürliche Licht mag es uns lehren. Das Licht, das durchs Kirchenfenster einfällt, ist eigenartigerweise völlig farblos



*Moses wird
von seiner Mutter
in den Nil
gelegt, Alexei
W. Tyranov,
(1801–1859).*

und völlig ortlos, wahrscheinlich auch – wenn die Forscher Recht behalten – völlig gestaltlos. Und doch gibt es allem Gestalt und Farbe und Ort. Den Kiefern, den Käfern, den Gesichter, den Gehöften, den Seen, den Hügeln. Wo das Licht fehlte, versänke alles in reinem Schwarz und wäre für unser Auge völlig farblos, völlig gestaltlos, völlig ortlos. Und wir wären lebensunfähig. Keinen Baum könnten wir unterscheiden von einem Fels, keinen Abgrund von einem Weg. Licht ist schlechterdings die Voraussetzung allen Lebens. Und es kann einen schon nachdenklich stimmen, dass die erste Schöpfertat Gottes die Erschaffung des Lichts ist.

Wenn nun Jesus in unserem Textwort von sich so betont sagt: „Ich bin das Licht der Welt“, dann ist er genau so die Voraus-Setzung allen Lebens. Als der Auferstandene ist auch er völlig farblos, völlig gestaltlos, völlig ortlos. Und will doch all unserem Wesen Gestalt geben, Farbe geben, Ort geben; will uns unterscheiden lassen Abgrund von Weg. Damit wir lebensfähig werden. Abhängig, aber lebensfähig. Wie unser biologisches Leben

vom natürlichen Licht abhängt, so hängt unser tieferes Leben vom göttlichen Licht ab. Und uns bleibt ja gar nichts anderes, als zu sagen: „Ich bin des Herrn Magd.“

Wer aber diese Magd Maria bewusst sein will, kann heute noch Christag feiern, nämlich die Geburt des Lichts, wo nur Gott mit Gott beginnt. Und unsere dunklen Herzkammern werden wohl ein genauso schäbiges Gehäuse sein wie der Stall der ersten Nacht.

MIRJAM

Sie war ein junges Mädchen und versteckte sich im Schilf. Sie spähte, wie es dem kleinen Brüderchen erginge, das im Bastkörbchen ausgesetzt war. Und der Mut und die Schlagfertigkeit dieses Mädchens retten dem kleinen Bruder mit das Leben. Denn als die Pharaonentochter beim Baden im Nil den kleinen Mose im Körbchen so zufällig entdeckt, wagt sich das Schwesterchen sofort aus dem Schilf hervor und weiß der etwas hilflosen königlichen Hoheit auch gleich Rat: Es gäbe da irgendwo eine Frau, die stillen könne, bis das Kind groß sei. Die Frau war natürlich ihre Mutter. Jenes Mädchen aber hieß: Mirjam – auf Hebräisch. Griechisch ausgesprochen lautet ihr Name: Maria. Dann stand also beim behelfsmäßigen Bastkörbchen am Nil eine Maria. Und bei der behelfsmäßigen Futterkrippe in Bethlehem stand eine Maria.

Welch eigentümliche Parallelen tun sich eigentlich im Geschichtsbuch Gottes auf! An den Angelpunkten findet sich beides Mal ein gefährdetes Kind: Mose und Jesus.

*Eine
eigentümliche
Parallele*

Dem einen droht der Knabenmord durch Pharao, dem anderen der Knabenmord durch Herodes. Und beides Mal sucht eine Maria einen Ausweg, einen Fluchtweg. Dabei sollten beide Kinder Gottes Licht in die Welt bringen, sollten Rettergestalten werden.

Der eine am alten Volk, der andere am neuen Volk.

Und wurden doch so befehdet! Wie gefährdet ist doch Gottes Licht in der Welt bis heute! Pharao und Herodes leben ja immer wieder unter uns und entwickeln die seltsamsten Strategien, um das arme Windlicht Gottes auszublasen.

DAS LICHT DES GESETZES

Nun ist Mose freilich nicht Jesus. Es sind scheinbar sogar heimliche Gegenspieler. Und bis zum heutigen Tag versucht die Christenheit sie gegeneinander auszuspielen. Doch ihr Widerpart liegt gar nicht in ihnen begründet, sondern in Gott selbst. Und man kann Christi Geburt schwerlich begreifen, wenn man nicht Moses Geburt begreift. Dieser Mose ist zwar nicht das Licht der Welt, aber er bringt ein ganz besonderes Licht in die Welt: Das Gesetz, das Recht. Das ist schon wie ein Licht. Es gibt jedem Ding und Wesen seine Farbe, seine Gestalt, seinen Ort, seine Ordnung. Es weist, wo Abgründe sind und wo Wege. Ohne dieses Licht des Gesetzes wären Menschen total lebensunfähig. Ich bin fest davon überzeugt, dass bereits bis Silvester das gesamte Menschheitsgefüge in sich zusammenbräche, wenn das Licht des Gesetzes heute Nacht überall verlöschen würde. Wie notwendig, dass es uns leuchte!

*Das Gesetz
weist Abgründe
und Wege*

Doch die schwarze Finsternis der Menschen war stärker als Moses Licht. Das lebensvolle, rote Herz wurde schwarz. Und diese ganze dunkle Härte der Herzen, ihre Verstrickung und Gottferne ließen aus dem Frühling Moses einen Herbst werden und schließlich wurde es November und Dezember. Es wird dunkel in der alten Welt. Und wer sein eigenes Herz genügend kennt, wird diese alte Welt noch heute in sich wahrnehmen. Wenn Gott hier irgendwo irgendwas noch beginnen wollte, dann fand er nur eine schwarze Madonna vor. Keine helle Mirjam.

DER BETTLER

Ernst Barlach hat nach dem 1. Weltkrieg, 1922 – also in der besonders schwierigen Zeit, geprägt von Elend, Hunger, Bettelei – folgenden Holzschnitt geschaffen: Eine riesenhafte Gestalt in weitem Umfang schleppt sich vorwärts. Fast in die Knie gesunken, hängt sie in Krücken. Sie ist eben von einer gewaltigen, breiten Holzterrasse herabgestiegen. Und vor ihr, hinter ihr, rund um die



Der göttliche Bettler, Holzschnitt von Ernst Barlach (1870-1938)

Treppe quillt kleines, elendes Menschengewimmel hervor und begafft die Gestalt. Ernst Barlach setzte unter den Holzschnitt die Worte: „Der göttliche Bettler“. Es ist das herbste Weihnachtsbild, das ich kenne. An die Stelle der Holzkrippe ist die Holzterrasse getreten: Der Weg von oben nach unten. Allerdings, die Tritte sind geborsten. Alle sind sie geborsten. Das meint: Es gibt kein Zurück. Der göttliche Bettler begibt sich vorbehaltlos unter Menschen.

Doch etwas gibt dem herben Holzschnitt eine neue Perspektive. Das ist der Strahlenkranz, der vom Haupt des Bettlers ausgeht und diesem dunklen Gewimmel einen ganz neuen Schein gibt. Der göttliche Bettler ist ja ein Licht! Ein ganz anderes als Mose. Damals in der Wüstenzeit erschien das Licht in dieser mitreißenden Führergestalt. Das neue Licht des Evangeliums aber kommt in einer eher dürftigen Gestalt: Als Bettler unter Bettlern. Das ist nicht bloß Menschwerdung. Das ist schon Fleischwerdung!

Ja, was hat sich denn bei Gott ereignet – ich meine: in Gott selbst –, dass er aus sich heraussetzte ein Licht und ein Anti-

Licht? Ein Gesetz und ein Evangelium? Die Strenge und die Barmherzigkeit? Mose und Jesus? Bricht denn Gott seine eigenen Prinzipien? Und ist das nicht prinzipienlos? Ja, das ist es! Und ich glaube an Weihnachten feiern wir – lassen Sie mich das mit der Sicht von Karl Barth einmal so ausdrücken – das Fest von Gottes großzügiger Prinzipienlosigkeit.* Warum wurde er denn prinzipienlos? Weil er einen Nutzen von uns gehabt hätte? Aus diesem Grund brechen wir ja gerne Prinzipien. Aber welchen Nutzen hätte er schon von uns haben sollen? Nein, wenn er unprinzipiell wurde, dann nur, weil ihm so sehr an uns gelegen ist. Das nenne ich präzise: Liebe. Also Prinzipien fahren lassen nur um des anderen willen, das nenne ich präzise: Liebe. Das allein „gibt der Welt ein neuen Schein“! Der alten November- und Dezemberwelt.

Die schwarze Madonna nahm die Gestalt des neuen Lichtes an – als Magd. „Wir sind Maria.“ Sind wir Maria? Ich meine: Kommt in uns das Licht der Welt zur Welt? Dann könnten wir ja auch so manches Mal großzügig prinzipienlos werden und – nicht aus Laschheit, sondern aus Zucht – Prinzipien fahren lassen! Und das Gesetz allemal überwinden durch die Liebe der Weihnacht. Wir wären dann Kinder des Lichts. Dieses Lichts!

*Das ewig Licht geht da herein,
gibt der Welt ein' neuen Schein.
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.*

Kurieleis!

(Martin Luther)

* Vgl. Karl Barth: Weihnacht, Göttingen² 1957, S. 47 f.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wir sind Maria - Streit um das Alte Testament



Heft 4 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de